

Komplementärmedizinische Onkologie

Vitamin-C-Hochdosis-Infusionen erfolgreich beim Mammakarzinom

Neueste Studienergebnisse belegen positiven Krankheitsverlauf

Fachbeitrag von Renate Graf

Die Erfolge in der Strahlen- und Chemotherapie fallen bei den häufigsten Krebsarten recht bescheiden aus. Seit gut 30 Jahren herrscht Stagnation in Bezug auf Überlebenszeiten. So öffnet sich jetzt auch die sogenannte Schulmedizin wirksamen komplementärmedizinischen Therapien, besonders, wenn diese durch Studien belegt sind. Eine kürzlich abgeschlossene Kohortenstudie, an der 788 Brustkrebspatientinnen beteiligt waren, konnte belegen, dass durch adjuvante Vitamin-C-Hochdosis-Infusionen die Lebensqualität verbessert und der Krankheitsverlauf positiv beeinflusst werden kann.

Bei Patienten mit fortgeschrittenen Krebserkrankungen misst man sehr häufig extrem niedrige Vitamin-C-Spiegel. Dieses Defizit verstärkt sich noch weiter durch Chirurgie, Strahlen- bzw. Chemotherapie und schwächt das Immunsystem. Dadurch wird die Lebensqualität der Tumorkranken sowie durch die krankheits- und therapiebedingten Beschwerden noch zusätzlich beeinträchtigt.

Kohortenstudie & internationale Vitamin-C-Forschung

Welchen Einfluss eine Vitamin-C-Hochdosis-Infusions-Therapie auf den Verlauf und die Prognose von Krebserkrankungen hat, wurde anlässlich einer Pressekonferenz in Bad Mergentheim in der Hufeland Klinik vorgestellt. Die Grundlage dieses



Renate Graf

Pressegesprächs lieferte eine kürzlich abgeschlossene Kohortenstudie, an der im Verlauf von 14 Jahren 32 Zentren und 788 Brustkrebspatientinnen beteiligt waren.

Aktuelle Ergebnisse einer Studie der internationalen Vitamin-C-Forschung, die kürzlich besonderes Aufsehen erregte, war ebenfalls Thema des Pressegesprächs. Wissenschaftler publizieren in den USA, dass Experimente in Zellkulturen mit hohen Ascorbinsäure-Konzentraten zeigten, dass bei Tumorzellen eine Apoptose ausgelöst wird, aber normale Zellen nicht beeinflusst werden.

Kohortenstudie

In der epidemiologischen Studie, die Dr. Martin Gschwender, München, vorstellte, wurde untersucht, wie sich eine adjuvante Vitamin-C-Hochdosis-Infusions-Therapie auf den postoperativen Krankheitsverlauf von Brustkrebspatientinnen auswirkt.



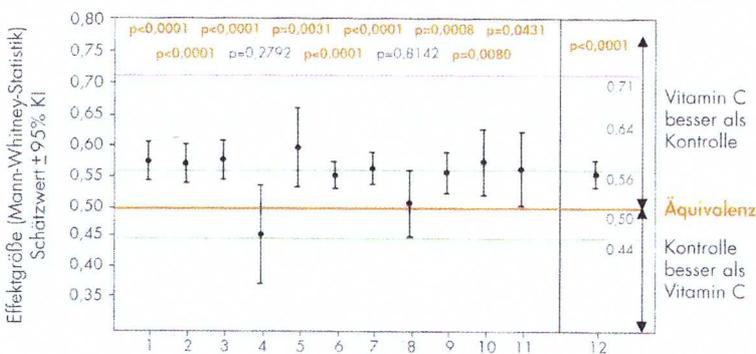
Dr. Martin Gschwender

Das Mammakarzinom als prozentual häufigste Tumorerkrankung der Frau, stellt eine schwerwiegende Belastung für die Betroffenen dar, so Dr. Gschwender. Die anerkannten Therapiemaßnahmen wie Chirurgie, Strahlen- und Chemotherapie sind zwar in den letzten 20 bis 30 Jahren immer weiter verbessert und effizienter geworden, jedoch herrscht in Bezug auf Überlebenszeiten Stagnation. Außerdem kommt es bei diesen Therapien häufig zu unerwünschten Nebenwirkungen, die die Lebensqualität der Patientinnen nachhaltig negativ beeinträchtigen. Für viele Patientinnen ist die Qualität des noch verbleibenden Lebenszeitraums jedoch von mehr Bedeutung als die reine Überlebenszeit.

Studienkollektiv

Das Studienkollektiv bestand aus Patienten

VITAMIN C-Injektipas® 7,5 g bei Mammakarzinom (ITT)
Wirksamkeit (Vorliegen eines Symptoms: Änderung zur Ausgangslage)



Wirksamkeit - Symptomheilung

Effektgröße (M-W-Test) 0,5 = beide Gruppen äquivalent, 0,50 = leichte Überlegenheit; 0,64 = mittlere Überlegenheit; 0,71 = starke Überlegenheit

Symptome

- 1 = Übelkeit/Erbrechen (N=242/167), 2 = Appetitlosigkeit (N=180/224), 3 = Magen-/Darmbeschwerden (N=129/171),
- 4 = Tumorschmerzen (N=48/78), 5 = Kopfschmerzen (N=86/85), 6 = Müdigkeit/Mattigkeit/Erschöpfung (N=209/345),
- 7 = Antriebsmangel/Depression (N=181/283), 8 = Konzentrations-/Gedächtnisstörungen (N=60/71),
- 9 = Schlafstörungen (N=138/187), 10 = Abgespanntheit/Reizbarkeit (N=76/113), 11 = Mucositis/Hautreaktionen (N=58/52),
- 12 = Gesamt-Symptom-Test nach Wei/Lachin et al. (N=788)

tinnen mit primärem, nicht metastasierendem Mammakarzinom, sowie mit fortgeschrittenem Brustkrebs. Die Frauen waren nach der Diagnosestellung operiert und anschließend einer adjuvanten onkologischen Therapie zugeführt worden, die entweder konventionell als Radio-, Chemo- oder Hormontherapie erfolgte und/oder komplementärmedizinisch adjuvant, z.B. als Vitamin-C-Hochdosis-Infusions-Therapie oder andere Methoden.

In 32 Zentren wurden die Krankenakten von 788 Patientinnen aller Tumor-Stadien analysiert. In der Auswertung wurden 409 Krankengeschichten der Prüfgruppe zugeordnet, die mit Vitamin C-Injektapas[®] 7,5 g behandelt wurden, und 379 Patientinnen bildeten die Kontrollgruppe.

Zielkriterien der Studie

Zielkriterien der Studie waren, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit einer adjuvanten Hochdosis-Therapie mit Vitamin C-Injektapas[®] 7,5 g zu evaluieren. Das primäre Zielkriterium der Wirksamkeit war der Unterschied in der Rate der Symptomfreiheit zwischen Anfang und Ende der verwendeten adjuvanten onkologischen Therapie. Die bewerteten Symptome waren dabei die für Krebspatienten üblichen krankheits- und therapiebedingten Beschwerden: Übelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Magen- und Darm-Beschwerden, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Mattigkeit, Erschöpfung, Antriebsmangel, Depressionen, Schlafstörungen, Abgespanntheit und Reizbarkeit.

Ergebnisse:

Die Daten zeigten bei den Patientinnen, die hoch dosierte Vitamin-C-Infusionen erhalten hatten im Vergleich zur Kontrollgruppe eine signifikante Reduktion der krankheits- und therapiebedingten Symptome. Der Allgemeinzustand der Patientinnen und das psychologisch-seelische Gesamtbefinden hatte sich sowohl subjektiv als auch in Bezug auf den Kar-

nofsky-Index deutlich verbessert. Günstiger fielen auch die Daten zur Notwendigkeit häuslicher Pflege sowie die Zahl erneuter Hospitalisationen aus.

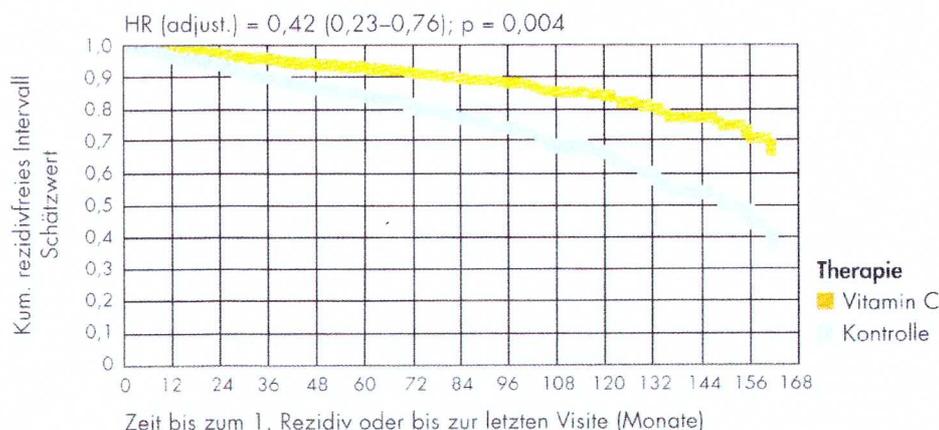
In der Vitamin-C-Gruppe fand sich auch ein signifikant geringeres Risiko für ein Rezidiv oder Tumorereignisse allgemein (Rezidiv, Fernmetastasen, Tod); das rezidivfreie Intervall war deutlich länger als in der Kontrollgruppe. Auch die durch Chemo- bzw. Strahlentherapie verursachten Symptome traten in der mit Vitamin-C-Infusionen behandelten Gruppe seltener auf und waren schwächer ausgeprägt.

Nach dem Gesamturteil des Arztes zur Wirksamkeit profitierten 83% der Patienten von der Vitamin-C-Therapie, während in der Kontrollgruppe bei 21% der Patienten eine Verschlechterung zu bemerken war.

Fazit:

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die adjuvante Gabe mit hoch dosierten Vitamin-C-Infusionen eine effektive, gut verträgliche und sichere Ergänzung der bestehenden Therapie des postoperativen Mammakarzinoms darstellt, bemerkte Dr. Gschwender zum Schluss seines Referates.

VITAMIN C-Injektapas[®] 7,5 g bei Mammakarzinom (ITT) Rezidivfreies Intervall (OP bis 1. Rezidiv)



Internationale Vitamin-C-Forschung

Eine neue Laborstudie aus den USA, die Dr. Friedrich Migeod, Bad Mergentheim, erläuterte, stützt das Konzept der parenteralen Hochdosis-Therapie mit Vitamin C auf eindrucksvolle Weise: In Zellkultur-

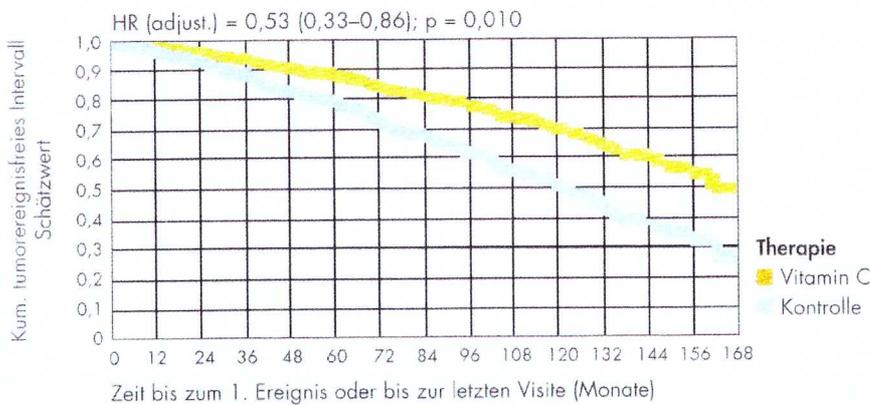


Dr. Friedrich Migeod

experimenten mit Tumorzelllinien wurde ein starker und selektiver tumorzytotoxischer Effekt dieses Vitamins nachgewiesen. Bei Vitamin-C-Konzentrationen über 4 mmol/L starben die Zellen von 10 verschiedenen Krebszelllinien in Kultur ab. Solche Konzentrationen werden im Körper nur erreicht, wenn Vitamin C in hohen Dosen intravenös verabreicht wird. Normale Zellen überlebten die fünffache Konzentration dagegen unbeschadet. In der Umgebung der Krebszellen wies man Wasserstoffperoxid und das Ascorbat-Radikal nach.

In der Vergangenheit wurden mit Krebspa-

VITAMIN C-Injektivas® 7,5 g bei Mammakarzinom (ITT)
Tumoreignisfreies Intervall



tienten bereits doppelblinde, placebokontrollierte und randomisierten Vitamin-C-Studien durchgeführt, die keine Wirkung auf den Verlauf von Krebserkrankungen zeigten. In diesen Studien ist jedoch das Vitamin oral verabreicht worden und erreichte daher mit Sicherheit nicht die für eine tumorzytotoxische Wirkung erforderliche Konzentration im Organismus, stellte Dr. Migeod fest. Die neue experimentelle Studie hat der Behandlung von Krebspatienten mit Vitamin C ein weiteres wissenschaftliches Argument an die Hand gegeben und wird auch schulmedizinisch orientierte Ärzte motivieren, sich mit der Vitamin-C-Hochdosis-Infusions-Therapie zu beschäftigen, bemerkte Dr. Migeod.

Weitere Studien

Aktuell wird eine große epidemiologische Längsschnittstudie, die EpicNorfolk-Studie mit fast 20.000 Menschen durchgeführt. In der von der Universität Cambridge initiierten Studie werden Ernährungsweisen und Plasmaspiegel verschiedener Vitamine – auch von Vitamin C – mit der Inzidenz von Krankheiten und ihrer Mortalität korreliert.

Retrospektive Studien und Beobachtungsstudien mit Vitamin C werden seit den 50er Jahren durchgeführt. Diese gesammelten Daten geben deutliche Hinweise darauf, dass Vitamin C eine Wirkung auf den Verlauf von Tumorerkrankungen haben kann.

Insbesondere verbessert das Vitamin, in ausreichend hohen Dosen verabreicht, die Lebensqualität der Patienten. Es gibt auch Anhaltspunkte, dass das Vitamin – konsequent angewendet – die Überlebenszeit von Krebspatienten verlängern kann.

Erfahrungen mit Vitamin C, Beteiligung an biochemischen Prozessen:

Setzt man Vitamin C als Radikalfänger während einer Chemotherapie ein, verhält es sich synergistisch zu den meisten Zytostasen, allerdings sollten die Substanzen nicht zusammen gespritzt werden. Während einer Radiotherapie bewirkt Vitamin C ebenfalls eine Potenzierung der Wirkung auf die Tumorzellen, jedoch auch einen Schutz der benignen Zellen.

Eine Kombination von Vitamin C-Infusionen und Hyperthermie bewirkt an den Zellmembranen der Tumorzellen eine H₂O₂-vermittelte Oxidation. Generell wirkt Vitamin C auf Tumorzellen 20-mal stärker proliferationshemmend als auf benigne Zellen.

Besonders hervorzuheben ist der unterstützende Effekt des Vitamin C: Es bewirkt eine Verbesserung der Lebensqualität sowie der allgemeinen Resistenz (Roborierung) des Organismus und verzögert die Entstehung der Tumorkachexie.

Bei Skelettmetastasen können Vitamin-C-Infusionen die Schmerzen reduzieren. Es vermindert den Abbau von Kollagen in

den Knochen.

- Oszillation im Redoxsystem: Zwischen Ascorbinsäure und der lipophilen Dehydroascorbinsäure existiert zwischen oxidierter und reduzierter Form ein Verhältnis von 1:400, synergistisch mit Flavonoiden, Vitamin E, Ubichinon, Q10, Terpenen und Carotinoiden
- Biosynthese von Kollagen, L-Carnitin für die Muskelenergie, Neurotransmitter via Dopamin und Noradrenalin
- Detoxifikation von Toxinen und Arzneimitteln via Leber-Mikrosomen und Cytochrom-P450
- Amidierung von Neuropeptiden wie Gastrin, ACTH
- Normalisierung einer Hypercholesterinämie und der Ausschüttung von am Cholesterinstoffwechsel beteiligten Hormonen wie Thyroxin, Cortisol, Katecholamine
- Abschwächung der Kanzerogenese im Gastrointestinal-Trakt durch Hemmung der Bildung von Nitrosaminen und des Wachstums von Helicobacter pylori
- Immunmodulation durch Steigerung der Produktion von Immunglobulinen, Zytokinen, Komplement, den Prostaglandinen PGE₂ und PGI₂ sowie der Freisetzung von Histamin.

Hufeland Klinik, Bad Mergentheim

In wissenschaftlichen Untersuchungen unabhängiger Institutionen über die Ergebnisse der Hufeland-Klinik, die Dr. Wolfgang Wöppel als Leiter der Klinik vorstellte, wurde gezeigt, dass mit komplementären Behandlungsstrategien außergewöhnliche Erfolge in Bezug auf die Verlängerung des Überlebens und die Verbesserung der Lebensqualität zu erzielen sind. Dabei spielt die parenterale Hochdosis-Therapie mit Vitamin C innerhalb eines ganzheitlichen Therapiekonzepts eine wichtige Rolle. Die biologisch orientierte Medizin der Hufeland-Klinik unterstützt den Organismus dabei.



Dr. Wolfgang Wöppel

die Selbstheilungskräfte der Patienten zu aktivieren. Dabei wird das Körpermilieu durch therapeutische Maßnahmen sozusagen „krebseindlich“ gestaltet. Störungen der körpereigenen Abwehr, des vegetativen Nervensystems und des Stoffwechsels müssen hierbei bedacht und gegebenenfalls behandelt werden.

Ein Vitamin-C-Mangel kommt bei onkologischen Patienten sehr häufig vor. Bei jedem 30. Patienten ist der Mangel sogar so ausgeprägt, dass Skorbut entsteht. Während und nach einer Radio- oder Chemotherapie verstärkt sich dieser Vitamin-C-Mangel durch die therapiebedingte Freisetzung reaktiver Sauerstoffverbindungen. Eine intravenöse Hochdosis-Therapie mit Vitamin C verhindert den durch Krankheit oder Therapie bedingten Vitamin-C-Mangel und verbessert die Lebensqualität sowie die allgemeine Resistenz des Organismus. Bei fortgeschrittener Krebserkrankung verzögert die parenterale Vitamin-C-Behandlung auch die Entstehung der Tumorkachexie.

„Die Natur lehrt uns vieles, doch leider lernen wir nichts mehr von der Natur. Komplementäre Therapien, bei denen versucht wird, die wohlbekanntesten Selbstheilungskräfte der Natur anzuregen, werden von der so genannten Schulmedizin meist belächelt, wenn nicht sogar bekämpft,“ meinte Dr. Wöppel. „Trotz aller Fortschritte auf dem Gebiet der Chemotherapie sind die Erfolge der schulmedizinischen Therapie bei den häufigsten Krebsarten mehr als bescheiden,“ führte Dr. Wöppel weiter aus. Daher gilt es, neue Wege zu suchen.

Aufbauend auf diesen Vorstellungen wurde in der Hufeland Klinik ein ganzheitliches Therapiekonzept entwickelt, bei dem unter anderem die Hochdosis von Vitamin C eine wichtige Rolle spielt und das aus folgenden Komponenten besteht:

1. Biologische Basistherapie zur Entgiftung und Regeneration des Organismus
2. Stoffwechsoptimierung durch Ernährungsumstellung
3. Seelische Betreuung zur Stärkung von Gesundungswillen und Persönlichkeit
4. Immuntherapie zur Aktivierung der körpereigenen Abwehrkräfte
5. Konventionelle Therapie, wo unbedingt nötig, aber so schonend und individuell wie möglich

Spontanremissionen

Es gibt, wenn auch selten, „induzierte Spontanremissionen“. Dies sind Krebskranke, die ohne konventionelle Therapie eine komplette oder wenigstens 50%ige Rückbildung der Krebstumore nur durch die biologische Behandlung in der Hufeland Klinik erleben durften. Die normale Spontanheilungsrate bei Krebs wird mit ca. 1:80.000 angegeben, so ist die am Patientengut der Klinik nachgewiesene Rate von 1:600 doch sehr beeindruckend und überzeugend zugleich. Fortschritte auf dem Gebiet der Onkologie wären demnach wohl möglich, wenn man die komplementäre Krebstherapie und damit auch die hoch dosierte Gabe von Vitamin C mehr in die onkologische Therapie einbezieht, schloss Dr. Wöppel seine Ausführungen.